

Liebe Kolleg*innen in den Einrichtungen der Erziehungshilfen in der Caritas Baden-Württemberg, liebe interessierte Leser*innen,

das 16. Caritas-Jugendforum liegt hinter uns, und wir bedanken uns wie gewohnt noch einmal bei allen, die daran mitgewirkt haben, d. h. bei der wunderbaren Moderatorin, den Workshop-Leitungen, den Freizeitgestalter*innen und Fotoreporter*innen sowie bei allen musikalischen, filmischen und weiteren Beiträgen auf der Bühne! Ohne euch wäre es mal wieder nicht gegangen, und das war eine super Leistung!

Wir freuen uns insbesondere auch über die Aufmerksamkeit auf der Ebene der erwachsenen Entscheidungsträger*innen. Es gab und gibt bereits unsererseits Versprechen, Themen mit in die landesweiten Gremien zu nehmen, um konkret an der Umsetzung von Handlungsempfehlungen weiterzuarbeiten.

Hiermit senden wir Ihnen und euch jungen Menschen die Wünsche und Handlungsempfehlungen aus dem Caritas Jugendforum 2024 zu, die an Erwachsene in den Einrichtungen und an Entscheidungsträger*innen in der Politik und im (Landes)-Jugendamt gerichtet sind.

Unser Anliegen bleibt, einen Transfer zu schaffen und die Kommunikation der Wünsche der jungen Menschen in Einrichtungen und Politik anzuregen und Umsetzungen zu initiieren. Wir möchten somit allen Lesenden die Gelegenheit geben, vor Ort im Kinder- und Jugendparlament der Einrichtung, in Gruppenbesprechungen, in Leitungs-konferenzen oder Gremiensitzungen die Themen aufzugreifen, weiter zu diskutieren und, wo erforderlich, Neues zu entwickeln und auszuprobieren. Wir ermutigen Sie an dieser Stelle wie gewohnt ausdrücklich dazu.

In diesem Sinne hoffen wir, dass diese Wünsche und Handlungsempfehlungen Ihnen allen und damit auch jenen, die nicht am Jugendforum teilnehmen konnten, als inspirierende Anregungen für konstruktive Diskussionen dienen.

Gute Gespräche und spannende Prozesse mit den jungen Menschen wünschen, verbunden mit herzlichen Grüßen aus Freiburg und Stuttgart



Steffi Krauter
Referentin im DiCV Freiburg

und



Julia Zeilinger
Referentin im DiCV Rottenburg-Stuttgart

Workshop Nr. 1 – Heimheroes

Gemeinsam Grenzen setzen, Freiheiten genießen ...

In unserem Workshop "HeimHeros" entdeckt ihr, wie cool und wichtig ein gutes Miteinander ist!

Es geht darum, dass jede Person ihren Platz hat und wir alle ZUSAMMEN eine starke Gemeinschaft bilden. Wir werden zusammen erkunden, wie wir unsere eigenen kleinen Welten schaffen und gleichzeitig tolle Mitbewohner*innen sein können.

Findet heraus, wie ihr eure Privatsphäre schützen und gleichzeitig super Teamplayer sein könnt. Wir sprechen über Respekt, Grenzen und wie man Konflikte auf coole Art löst. Seid dabei, macht mit und gestaltet euer Zusammenleben spannend und harmonisch!

Was können wir tun? Lösungen für ein gutes Miteinander

- Privatsphäre respektieren
- Gemeinsam Aktivitäten/Mehr Geld vom Landesjugendamt
- Höflichkeit / Respekt / Empathie
- Regeln einhalten & Rücksicht nehmen
- Gegenseitige Unterstützung – Helfen
- Präventionsarbeit
- Grenzen achten
- Vertrauen (zwischen Erziehern & Kindern)
- Toleranz →Wünsche

Das wünschen wir uns von unseren Einrichtungen:

- wohnlichere Raumgestaltung
- sicheres Leben
- Auswahl bei Gruppenbelegung
- Unterstützung der Betreuer →Offenheit

Positive Gemeinschaft:

- Zusammenhalt
- Respekt gegenüber
- Toleranz
- Gegenseitige Unterstützung

Konflikte lösen:

- Gruppengespräche
- Unterstützung von Erziehern
- Aufklären (einsetzen)
- gegenseitiges Verständnis
- Von schlechten Aussagen abgrenzen

Ideen für Aktivitäten:

- Sportfeste
- gemeinsam kochen
- Filmabende
- schwimmen
- wandern
- Zirkus
- Kino

**Workshop Nr. 2 –
Leben auf einer Wohngruppe mit einer Beeinträchtigung oder Behinderung**

Leben auf einer Wohngruppe mit einer Beeinträchtigung oder Behinderung

Wir schauen gemeinsam auf Einschränkungen in der Wohngruppe und wie diese überwunden werden können.

Insbesondere schauen wir auf verschiedene Unterstützungsmöglichkeiten mit dem Ziel, dass alle auf der Wohngruppe gleichgestellt sind und die Unterstützung erhalten, die sie brauchen.

Jeder von uns ist auf seine Art individuell!

Das wünschen wir uns von unseren Einrichtungen:

- Mehr Betreuer*innen, die auf Behinderungen spezialisiert sind (Regeln an Behinderte anpassen)
- Dass Menschen mit Behinderungen fair behandelt werden
- auch jüngere Kinder in Wohngruppen aufklären
- Mehr Gruppen für behinderte Menschen
- Mehr Respekt gegenüber Menschen mit Beeinträchtigungen
- Mehr verfügbares Geld und Hygienesachen
- mehr gemeinsame Aktivitäten für Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung organisieren - alle halten zusammen
- Barrierefreiheit, Mobilität und Komfort aller gewährleisten
- dass Behinderungen mehr akzeptiert werden
- Inklusion und Akzeptanz in einer Wohngruppe
- in regulären Wohngruppen aufklärende Gespräche wie es ist mit einer Behinderung

Workshop Nr. 3 – „Ohne uns geht's nicht!“

"Das ist doch unser Hilfeplan – Wieso redet ihr so viel und wir so wenig?"

Geht es euch manchmal genauso? Falls ja, wollen wir gemeinsam mit euch darüber nachdenken, wie der Hilfeplan mehr zu UNSEREM Hilfeplan werden kann und was es dafür braucht.

Das wünschen wir uns vom Jugendamt:

- Das Jugendamt, konkret der Allgemeine Soziale Dienst (im Folgenden ASD), sollte zugänglicher sein, stärkeres Interesse zeigen und Vertrauen aufbauen.
- Individuelle Zeitabstände zwischen den Hilfeplangesprächen
- Bessere Gestaltung und Vorbereitung des Hilfeplangesprächs (im Folgenden HPG)
- Mehr Beteiligung/ Interesse vom ASD
- ASD sollte offener gegenüber den Wünschen von Kindern und Jugendlichen sein
- Kinder und Jugendliche sollten aktiv ins HPG einbezogen werden
- Jugendamt sollte besser für Kinder und Jugendliche erreichbar sein
- Besseres Vertrauen mit dem Jugendamt aufbauen
- Mehr Verständnis für die Lage von Kindern und Jugendlichen

Unsere Wünsche für die Gestaltung/ Vorbereitung des Hilfeplangesprächs:

- Bequemere Raumgestaltung beim Hilfeplan
- Atmosphäre ist sehr wichtig; der Hilfeplan ist so schon aufregend, da sollten die Räumlichkeiten und die Atmosphäre gut sein
- Ruhige und entspannte Umgebung; keine Hetze und Zeitdruck beim Hilfeplangespräch
- Stressbälle oder andere Entspannungsmöglichkeiten beim HPG berücksichtigen
- Zeitfenster ohne Erziehende beim HPG einplanen; manche Kinder und Jugendliche trauen sich nichts zu sagen, wenn die Beziehung zu Erziehenden nicht passt
- Bessere Strukturierung des Hilfeplanprozesses
- Neutrales Verhalten und Schreiben von Vorberichten; manchmal wird deutlich, dass Erzieher*innen beim Schreiben sehr emotional sind, was das Bild von Kindern und Jugendlichen verzerren kann
- Umsetzung von Themen verbessern; manchmal werden Themen besprochen und vereinbart, aber es dauert sehr lange, bis etwas umgesetzt wird

Wir wünschen uns individuellere Zeitabstände zwischen den HPGen

- Manchmal macht ein Hilfeplan 3x pro Jahr Sinn, manchmal nur 1x pro Jahr

Workshop Nr. 4 – Mit uns sauber in den Tag starten

***Was gehört zum Hygienegeld und wie viel Geld steht uns zu?
Wenn euch das Thema interessiert, dann kommt gerne zu uns.***

Das wünschen wir uns von unseren Einrichtungen:

- mehr Transparenz, welche Pauschalen/Regeln es schon gibt
- mehr Klarheit, was vom Hygienegeld gekauft wird – Liste zu Nachlesen
- jeder soll genug Geld bekommen, um das zu kaufen, was man braucht z. B. für Locken, Afro.....
- Hygienegeld soll an Inflation angepasst werden
- Frisörbesuche sollen allen gezahlt werden (pauschale Regel für alle)
- Informationen zu dem Thema öffentlich zugänglich z. B. im Internet /Homepage
- auch jüngere Kinder sollen Hygienegeld bekommen, z. B. zum Üben kleineren Betrag
- jeder kann so zum Frisör gehen, wie es nötig ist (anpassen an Inflation)

Workshop Nr. 5 – Legale Drogen – da ist doch jeder dabei?

Sind legale Drogen wirklich nicht so schlimm, weil sie ja nicht gesetzlich verboten sind? Ob sich dies bestätigt, klären wir in unserem Workshop. Wir würden gerne mit euch über Alkohol, (Cannabis) und Rauchen reden.

Das wünschen wir uns von unseren Einrichtungen:

- Mehr Aufklärung
- Mehr Unterstützung
- Drogenaufklärungs-Tag
- Kontrollierter Konsum
- Vertrauenswürdige*r Ansprechpartner*in
- Skillbox
- Offener Umgang statt Tabuisierung
- Therapieangebote
- Verstärkungsplan
- Betreuer*innen sollen sich vorbildlicher verhalten
- Aufklärung von Polizei

Workshop Nr. 7 – Ab wann ist STOPP?

Grenzen der Privatsphäre kommunizieren und wahrnehmen

Denkst du dir auch manchmal "Bis hierhin und nicht weiter!"?

Wir stellen uns in diesem Workshop die Frage: Wie können Grenzen der Privatsphäre und individuelle Wünsche verdeutlicht und akzeptiert werden?

Das wünschen wir uns von unseren Einrichtungen:

Grundlegende Bedingungen:

- Grenzen setzen und akzeptieren
- Aufklärung und Kommunikation
- Vertrauen zwischen Kind und Betreuer*in
- Äußerungen ernstnehmen
- Fairness

Körperliche und psychische Privatsphäre:

- Konsequenzen bei sexuellen Übergriffen und Gewalt
- Schweigepflicht einhalten
- sicheren Ort schaffen, an dem Privates besprochen werden kann
- Grenzen akzeptieren
- Einschreiten bei zu nahetretendem Verhalten

Materielle und räumliche Privatsphäre:

- abschließbarer Ort, der nur für einen selbst zugänglich ist (bei Verdacht auf Probleme kann dieser mit dem Betroffenen durchsucht werden)
- Klopfen an der Türe und Zutritt nur mit Bestätigung der Person
- Diebstahl und Missachtung der Privatsphäre bestrafen sowie Schäden Begleichen
- Abschließbares Zimmer

Workshop Nr. 8 – Zimmergestaltung

Willst du mehr in deinem Zimmer mitgestalten?

Willst du dein Zimmer schöner machen? Dann mach bei uns mit! Wir tauschen uns in diesem Workshop über Ideen und Möglichkeiten zur persönlichen Zimmergestaltung aus.

Wenn wir LED´s aufkleben dürfen, sieht unser Zimmer wohnlicher aus

Das wünschen wir uns von unseren Einrichtungen:

- dass wir LED´s aufkleben dürfen und das von der Gruppe behalten wird, damit das nächste Kind auch LED´s hat
- Budget bei Einzug, um Dekoration kaufen zu können
- Selbst Bilder und Regale aufhängen dürfen (mit Unterstützung der Erzieher*innen – manche müssen lange auf Hausmeister warten)
- Streichen dürfen in einer Farbe, die man möchte
- Lösungen für Gebäude, die unter Denkmalschutz stehen, damit man es trotzdem persönlich einrichten kann
- Den Bewohner*innen erlauben, Möbel umzustellen
- Hilfe bei Lösungen, falls man sich ein Zimmer teilen muss und sich verschiedene Dinge wünscht für die Gestaltung
- Offenheit für viele Elemente z.B. Window-Colour, Himmel über dem Bett, Pinnwand, Poster, Bilder, Spiegel, LED/Lichterketten, Sofa/Sessel, Kommode, Schminktisch, ...

Workshop Nr. 9 – Kann Drogenkonsum zu psychischer Krankheit führen?

Drogen sind heutzutage omnipräsent, die Legalisierung von Cannabis ist auf dem Vormarsch. Aber was tun, wenn man plötzlich eine Panikattacke vom Kiffen bekommt, oder wenn der Onkel sich ins Koma säuft?

In diesem Workshop teilen wir unsere Erfahrungen und stellen uns die Frage, wie wir auf unsere mentale Gesundheit aufpassen können.

Was können wir tun?

- nur legale Drogen konsumieren → Gesetzeskonflikt: Anklage, Führerscheinentzug, Gesundheitsgefahr
- Altersbeschränkung einhalten
- auf mentale Gesundheit achten + pflegen
 - Soziales Netzwerk (Familie, Freunde)
 - Probleme nicht alleine lösen, Hilfe holen (Betreuer*innen, Ombudschaft, Therapeuten*in, Ärzt*in, erwachsene Vertrauensperson)
 - Therapie
 - schöne Dinge tun (Musik, Freunde, Hobbys)
- guter Umgang mit Suchtmitteln, Sucht vermeiden

Das wünschen wir uns von unseren Einrichtungen:

- Toleranz außerhalb Gelände von Legalem und ab 18 bzw. 16 Jahren
- Kein Verurteilen, wenn man über Probleme spricht
- mentale Gesundheit: mehr Gelder für Hobbies, besseres Internet und Gruppenaktivitäten

Das wünschen wir uns von der Politik:

- Entkriminalisierung von Cannabis
- Coffee Shops / öffentlicher Verkauf von Cannabis
- öffentliche Stellen für Probleme in jeder Stadt (wie Caritas)

**Workshop Nr. 10 – „Halt Stopp! Ich fühle mich gemobbt -
durch den Laptop ausgeknockt**

Wie schütze ich mich? Wie kann ich andere schützen?

Kennst du es ungerecht behandelt zu werden? Wie läuft (Cyber)Mobbing ab?

Kann ich mich davor schützen?

Wenn ja, wie?! Gibt es Ansprechpersonen oder bin ich allein?

Sind die Gefahren real?

Diese Fragen und Lösungen dafür wollen wir mit euch erarbeiten.

Gemeinsam können wir die Welt verbessern! Nicht wegschauen, sondern handeln!

Was können wir tun?

- Hilfe suchen
- Einfach ignorieren
- sich wehren
- Mobbing soll aufhören
- Gerüchte aufhören
- andere akzeptieren, wie sie sind

Das wünschen wir uns von unseren Einrichtungen:

- Erwachsene sollten mehr Verständnis haben und mehr Interesse zeigen
- Besser zuhören und nicht nur sagen, dass alles gut wird
- mehr Hilfe anbieten
- Lehrer, Betreuer sollten mehr unterstützen

Workshop Nr. 11 – „Wir wollen raus“

Gelingende Freizeitgestaltung für eine gute und schöne Gruppenstimmung

Eine gute Freizeitgestaltung sorgt für eine angenehme Atmosphäre, eine positive Gruppendynamik und verbessert die sozialen Kontakte.

Wir finden, dass uns das in unseren Gruppen ganz gut gelingt, wollen im Workshop von unseren Erfahrungen berichten und gemeinsam Ideen sammeln, wie Freizeitgestaltung in der Wohngruppe funktionieren kann und was es dafür braucht.

Das wünschen wir uns von unseren Einrichtungen:

- Dass unsere Wünsche respektiert werden
- Im Gruppengespräch mit Erzieher*innen und der Leitung
- Wir Kinder wollen mehr Beteiligungsrechte
- Die Einrichtung soll mehr Budget zur Verfügung stellen
- Mehr Geld durch Spenden, Verkäufe

Was können wir tun?

z. B. Kuchenverkauf, Flohmärkte am Anfang des neuen Schuljahres